

Und das ausgedröhnet in Bitterfeld

Anfang Januar erhielt unsere Redaktion den Brief einer werktätigen Mutter, Frau K. aus Bitterfeld. Sehr vertrauensvoll schrieb sie uns, sie und viele andere Mütter seien sehr enttäuscht über die bürokratische Arbeitsweise der örtlichen staatlichen Organe ihrer Heimatstadt. Jeden Morgen, wenn sie ihre Kinder der Obhut des städtischen Kindergartens in der Anhaltsiedlung anvertraut hätten, sorgten sie sich um ihr Wohlergehen. Der Kindergarten sei eine alte Baracke und befinde sich in einem unmöglichen Zustand. Er bedürfe einer dringenden Generalreparatur und Renovierung.

Frau K. teilte auch mit, was entsprechend der Losung: „Plane mit, arbeite mit, regiere mit“, von der Bevölkerung gefordert und vorgeschlagen worden ist. In vielen Einwohnerversammlungen sei über den unerfreulichen Zustand des Kindergartens gesprochen, kritisiert und Abhilfe gefordert worden. Versprechungen wurden gemacht, aber nichts sei geschehen. Sie selbst sei als Mitglied des Elternaktivs mehr als einmal beim Rat der Stadt vorstellig geworden. Mindestens acht Kommissionen — die letzte von der staatlichen Kontrolle, die sie selbst begleitete — besichtigten das Objekt. Nach jeder Besichtigung hätten die Kommissionsmitglieder andere Einschätzungen gegeben. Während z. B. die erste Kommission die Meinung vertrat, man müsse die baufällige Baracke sofort polizeilich sperren, schlugen andere Kommissionen entsprechende Reparaturen vor. Andererseits gab es auch solche Äußerungen, wie von der verantwortlichen Angestellten für Vorschulerziehung beim Rat des Kreises, Kollegin B., die erklärte, der Kindergarten sei gegen den "In Thalheim noch Gold wert. Weil nun aber von seiten der örtlichen staatlichen Organe bisher nichts in dieser Angelegenheit geschehen sei und alle betroffenen Mütter darüber sehr ärgerlich sind, wende sie sich an uns mit der Bitte, ihnen irgendwie zu helfen.

Die Redaktion beauftragte einen Mitarbeiter, sich die Sache einmal an Ort und

Stelle anzusehen. Was er vorfand, wie dieses „schwierige Problem“ unbürokratisch gelöst wurde und welche Schlußfolgerungen sich daraus ergeben, davon kurz in folgendem:

Der Kindergarten war tatsächlich in einem erbarmungswürdigen Zustand, daß man sich fragen mußte: Wie sollen hier die Kleinen zu starken, sozialistischen Menschen heran wachsen? Die Erzieherinnen litten selbst sehr unter diesen unwürdigen Bedingungen, und manche trugen sich schon mit dem Gedanken, die ihnen liebgewordene Arbeit hinzuwerfen. Als unser Genosse beim Rat des Kreises wegen dieser Dinge vorsprach, war mart sehr erstaunt. Die Verantwortlichen erinnerten sich daran, daß im vergangenen Jahr öfter über den Kindergarten der Anhaltsiedlung gesprochen wurde. Sie wußten auch, daß Mittel für Reparaturen bereitgestellt wurden, aber nicht, daß nichts geschehen war. Das Weitere, so meinten sie, war Angelegenheit des Rates der Stadt, für die Ausführung der Arbeiten wären sie nicht zuständig gewesen.

Beim Rat der Stadt dasselbe Erstaunen. Die verantwortliche Genossin A. hatte ordnungsgemäß einen entsprechenden Reparaturauftrag an eine Handwerkerproduktionsgenossenschaft vergeben. Auf die Frage an den Parteisekretär der Betriebsparteiorganisation beim Rat der Stadt, Genossen J., wer hat und wie wurde die Erledigung des Auftrages kontrolliert, konnte er nur entgegen, daß die Genossin A. auf einen längeren Lehrgang delegiert war. Wir erfuhren nur, daß die PGH keine Handwerker bereitstellen könne, weil alle im Rahmen des Chemieprogramms eingesetzt wurden.

Aber auch andere Möglichkeiten, den Kindergarten rechtzeitig winterfest zu machen, waren von den Bitterfelder Genossen und Staatsfunktionären nicht genutzt worden. Über eine solche Möglichkeit berichtete z. B. Genosse J. selbst* Auf Initiative des Wohnbezirksausschusses 1 (Anhaltsiedlung) der Nationalen Front wurde im vergangenen Jahr mit 5000 DM, die der Rat der Stadt zur Verfügung stellte und durch die frei-